

Buchbesprechungen

Peter Florens Weddigen, Lesebuch, zusammengestellt von Walter Gödden und Frank Stückemann (Nylands Kleine Westfälische Bibliothek 70), Aisthesis, Köln 2017, kart., 174 S.

Es ist – wie der Titel sagt – ein Lesebuch! Wir dürfen ohne wissenschaftliche Verbrämungen und Aufenthalte lesen, und das ist gut so. Mit vielen „kleinen“ und „großen“ Texten des Lehrers und Pfarrers, Dichters und Publizisten Peter Florens Weddigen (1758–1809), mit großen Anteilen von Prosa in verschiedensten Formaten vom Aufruf bis zum ziemlich ausführlichen Reisebericht und einem weitgespannten Anteil von Gedichten mit sehr unterschiedlichen Motiven. Die Herausgeber Walter Gödden und Frank Stückemann sind ausgewiesene Kenner jener Zeit und der in ihr wirkenden Protagonisten sowie der hier in den literarischen Zeugnissen dokumentierten Wirksamkeit Weddigen. Die ausgewählten Texte erfassen etwa ein Vierteljahrhundert (1783–1807). Sie führen in ein Netzwerk für Bildung und Aufklärung des kulturellen und sozialen Lebens und Umfeldes auch wenig gebildeter Bevölkerungskreise, in deren Zusammenhängen und für die Weddigen denkt, schreibt und wirbt, um Aufklärung über ihre Lebenssituation und deren Verbesserung zu vermitteln und in Gang zu bringen. Das Ziel seiner Arbeit beschreibt Weddigen im Zusammenhang mit einem Bericht über die Errichtung von sieben Leseesellschaften in Bielefeld 1783 so: „Daß diese Gesellschaften zu Ausbreitung mancher nützlichen Kenntnisse, zu Aufklärung des Verstandes, Verbesserung der Sitten und Veredlung des Herzens vieles beigetragen haben.“ (S. 19.96f.) Dazu will er ein „Westphälisches Magazin“ gründen mit dem „Zweck, durch dasselbe Materialien zu einer künftigen vollständigen topographisch-historisch-statistischen Beschreibung des Niederrheinisch-Westphälischen Kreyses mitzutheilen.“ (1784, S. 22).

Die Herausgeber haben große Umsicht walten lassen, um dem Leser aus der Fülle der Veröffentlichungen Weddigen Texte und Zusammenhänge seines Denken und seiner Arbeit und damit ein Bild von seiner Persönlichkeit zu vermitteln. Dass er nicht allein stand mit seinem Anliegen, zeigen zwei eingestreute Texte etwa von dem ebenfalls der Aufklärung und Volksbildung zugehörigen Juristen, Historiker und Publizisten Justus Möser, der sich zu alten Münzfunden in Westfalen äußert (1783, S. 20f.) und zu „Voltaire's Urteil über Westphalen“ mit einer recht kritischen „kurzen Zurechtweisung“, die Weddigen abschließend dem entsprechend ergänzt (1786, S. 40-45).

Wir sind mit diesen Hinweisen in dem ersten großen Teil des Lesebuchs unter dem Thema „Der Historiograf und Volksschriftsteller“ (S. 9-66). Weddigen richtet hierin in der Tat seine Aufmerksamkeit auf Westfalen; neben einer biographischen Einlassung über Hermann Adolph Meinders erläutern die meisten der hier wiedergegebenen Berichte Weddigen's das Westfälische an Zuständen, Begebenheiten und Persönlichkeiten sowie im zweiten Teil des Buches an Ortschaften und Städten in Minden-Ravensberg mit kurzer Erwähnung einiger ihm wichtiger Persönlichkeiten klar und verständlich mit dem Anspruch der Wahrhaftigkeit.

Unser Lesebuch beginnt mit einem farbigen sehr lesenswerten Bericht über den ländlichen Bereich „Von den Sitten und Gebräuchen der Ravensbergischen

Bauern“ (1783, S. 9-17) und dem gegenüber aus dem Bereich des ravensbergischen Bürgertums und der Bildung der Lebensbericht des Juristen und Historikers Hermann Adolph Meinders (1665–1739, S. 27-37), womit die Herausgeber die Spannung westfälisch-ravensbergischer Lebensbereiche in den Blick nehmen. Weddigen will jedoch mit seinem Engagement für die offensichtlich nötige Aufklärung und Bildung *ganz* Westfalen unter den verschiedensten Gesichtspunkten erfassen und beschreiben. Dem sollen hier verschiedene Nachrichten und Notizen, Sendschreiben, Ankündigungen und Aufrufe zu literarischen Unternehmungen und wissenschaftlichen Projekten dienen, – und das alles im Sinne „gemeinnütziger Bemühungen“ zur zukünftigen Beschreibung Westfalens (S. 38). Deren Wiedergabe lassen schon für sich genommen in ihren jeweiligen Zweckbestimmungen den Willen zu Weiterbildung, Aufbruch und Erneuerung zum Wohlergehen der dort lebenden Menschen erkennen.

Eine Reihe von Texten beschreibt die Gründung des „Westfälischen Magazins“, 1784 (S. 22-24), später „Neues Westphälisches Magazin zu Geographie, Historie, und Statistik“ 1788 (S. 57). In diesem erscheint ganz offensichtlich in dem Bemühen um Klarheit und Verständnis der „Westphälischen Provinzialismen“ als einer eigentümlichen deutschen „Volkssprache“ in einzelnen Lieferungen das „Idiotikon“ (andere Schreibweisen wie „Idocticon“, „Idictikon“ haben sich nicht durchgesetzt), ein Lexikon der „Westfälischen Volkssprache“ (S. 52-54), die „so viel Eigenthümliches“ an Bedeutungen der Wörter und in Hinsicht auf die Entwicklung der Sprache birgt, dass auch der heutige Leser gern einige darin enthaltene Besonderheiten zur Kenntnis nehmen würde, wenn sie nicht nur in wenigen Beispielen dargeboten würden.

Weitere Projekte nimmt Weddigen in Angriff: Einen „Westphälischen Atlas“, eine Sammlung „Westphalische historisch-geographische Literatur“, eine „Westphälische Bibliothek oder historische und kritische Anzeigen von Schriften, die in und über Westphalen geschrieben sind.“ (S. 51). Die offiziellen Belobigungen der Regierung durch den preußischen Kultusminister Johann Christoph Woellner (S. 54, S. 63) und die anerkennenden Briefe des Königshauses (S. 65f.) lassen die hoch geachtete Stellung Weddigens als eines wissenschaftlichen Publizisten erkennen.

Der zweite Teil des Buches „Der Reiseschriftsteller“ (S. 67-101) teilt aus sechs der acht „Briefe eines Reisenden über Westphalen“ das in Stadt und Land auf die Weise mit, wie er es in seinen Aufrufen und Ankündigungen zu den Inhalten etwa des „Westphälischen Magazins“ gefordert hatte: die „vollständige topographisch-historisch-statistische“ Beschreibung. Weddigen durchwandert Minden-Ravensberg auf der Achse von Bückeburg (!) über Minden, durch die Kirhdörfer „Edingsen“ (heute: Eidinghausen), Gohfeld ins Ravensbergische nach Herford und Bielefeld. Alle Orte werden im Einzelnen je nach ihrer Umgebung und Lage, der Wohnsituation der Menschen und der Erwerbsmöglichkeiten skizziert. Weddigen beschreibt ihre Bauten, Kirchen, Häuser, deren Geschichte und baulichen Zustand, nennt die Zahl der Einwohner, deren Schulen und weiterer Bildungseinrichtungen mit besonders kritischer Beachtung von „Frauenzimmerschulen“, die in Bielefeld fehlten (S. 99)! Da müsse denn, „wenn dem Staat die Aufklärung des schönen Geschlechts werth ist, sehr wohl ein Verbesserung vorgenommen werden“ (S. 100). Er erwähnt den Streit

um die Einführung des neuen Berliner Gesangbuchs und die Differenzen zwischen aufklärerischem und pietistisch geprägtem Denken, verbindet sie mit den Pastoren von Gohfeld, Franz Karl Rischmüller, der sich besonders für die Verbesserung der Schulsituation eingesetzt hat, und mit dessen Vorgänger Friedrich August Weihe, der diese völlig verrohte und in religiösen Dingen ungebildete Gemeinde durch großen Fleiß in einen besseren Zustand habe führen können (S. 77-79), und zollt ihm als dem „seligen Weihe“ sogar einen gewissen Respekt.

Drei Gedichtsammlungen bilden den dritten Teil des Buches, zunächst aus zwei Gedichtbänden in entsprechender Bündelung und abschließend einige einzeln veröffentlichte Gedichte sehr unterschiedlicher Thematik und dichterischer Art. Im eröffnenden Konvolut finden sich 14 Gedichte aus dem Gedichtband „Morgenstunden der Grazien“. Sie lassen die Weite der Bildung und des Denkens Weddigens erkennen. Nach der Art der Fabel geht es im Horizont antiker Stoffe wesentlich um Zeit- und Kulturkritik. Neun Gedichte sind den „Geistliche[n] Oden und Lieder[n] für Christen“ entnommen. Sie bringen in geistvoller Weise die Themen von „Religion“, „Werth des Christenthums“ oder Grundfragen des menschlichen Daseins zur Sprache. In der hier wiedergegebenen „Vorrede“ (S. 128) bestimmt Weddigen die Problematik und den Zweck dieser „geistlichen Dichtung“ so: „Man urtheilet daher nicht mit Unrecht, daß die Gattung des religiösen Gesangs, wenn er auf Beyfall der Kenner Anspruch machen, und seinen Hauptzweck, *Belehrung* und *Erweckung* der Andacht, durch Verbreitung echter Grundsätze unserer geheiligten Religion nicht verfehlen will, nicht zu den leichten Gattungen der Dichtkunst gehöre.“ (S. 128) In manchen Passagen kommt Weddigen um dieser „*Belehrung* und *Erweckung* durch die Verbreitung echter Grundsätze“ willen in die Nähe dogmatischer und pietistischer Worte und Sprachbilder, die allerdings immer in einer großen Klarheit und ungekünstelter Einfachheit ihre Botschaft mitteilen.

Am Ende des unbedingt lesenswerten und zum Verständnis des Lesebuches sehr dienlichen Nachwortes der Herausgeber, besonders auch hinsichtlich der „Geistlichen Oden und Lieder für Christen“, wird der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. zitiert in einer Adresse an Weddigen: „Sie werden durch ihren faßlichen, gründlichen und angenehmen Ton gewiß zur beabsichtigten Beförderung religiöser Gesinnungen beytragen; und ich danke dem Verfasser für die mir durch gefällige Mittheilung derselben bezeigte Aufmerksamkeit verbindlich.“ (S. 168). Eine größere Anerkennung konnte Weddigen kaum erwarten!

Wer in Erfahrung bringen will, aus welchen Verhältnissen vor etwa 250 bis 200 Jahren das nordöstliche Westfalen, damals Minden-Ravensberg, zum heutigen Ostwestfalen herangewachsen ist, der sollte die ersten beiden Teile des Buches in Ruhe lesen. Er würde großen Respekt vor der zielgerichteten und umfassenden Aufklärungsarbeit von Peter Florens Weddigen bekommen. Und im dritten Teil würde er erfahren können, aus welchem Geiste diese Zukunftsarbeit Weddigens ihre Lebendigkeit erhalten hat.

Es lohnt sich, das Buch zu lesen und den Einsatz der Herausgeber zu würdigen, Peter Florens Weddigen aus dem Schatten, in den er geraten war, ins Licht zu holen. Er war ein ehrlicher Makler und Förderer aufklärender Bildung

Buchbesprechungen

ohne Verachtung dessen, was er für die „echten Grundsätze unserer geheiligten Religion“ hielt und benannte. Das Nachwort der Herausgeber und das Literaturverzeichnis bieten Möglichkeiten zum Verstehen des Werkes von Weddigen, das seiner weiteren Erschließung harrt.

Christof Windhorst